

Sezugsspeels
Die Halle monatlich bei zweimaliger
Zahlung 1.10 Mark, vierteljährlich
3.30 Mark, durch die Post 3.25 Mark
ausgeschlossen Porto. Die
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen. Im an-
stehenden Jahrgang Verzeichnis unter
Cooles-Zahlung eingetragen. Alle an-
verlangt eingegangene Manuskripte
sind ohne Gewähr übernommen.
Nachdem nun mit der Cooleszahlung
"Cooles-Zahlung" gefahrt.
Genehmigung der Schriftleitung Nr. 1140,
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,
der Bezugs-Abteilung Nr. 1153,
Postfach-Nummer Leipzig Nr. 4693.

Voelke-Zeitung

Landesbibliothek Leipzig

Angaben
werden die 66 Spalten hochsteht
oder deren Raum mit 20 Sp. be-
schrieben und in unsere Anzeigenstellen
und allen Anzeigen-Geschäften ange-
nommen. Reflektoren die Seite 1 bis
Schluss der Anzeigen-Annahme
vormittags 11 Uhr, für die Sonntags-
nummer abends 6 Uhr. Die Anzeigen-
stellen von Anzeigenaufträgen, soweit
solche zulässig sind, müssen schriftlich
erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S.
Ersteinst täglich zweimal
Sonntags einmal
Schriftleitung und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Dr. Braunhaustraße 17.
Leben-Geschäftsstelle Markt Nr. 24.

Deutscher Sturmerfolg bei Soissons.

Die Maibeute im Westen: 12500 Gefangene, 237 Offiziere, 211 Maschinengewehre.

Oesterreich-Ungarn.

Man schreibt uns:
Die politischen Witterungen des jüngsten Trägers der
habsburgischen Doppelkrone sind seit langem zu Ende. Die
Festes- und Regenerationsstimmung des Thronerbes hat
in beiden Reichshälften den Sorgen und Kämpfen des All-
tags Platz gemacht — Sorgen und Kämpfen, die sich hier
wie dort gerade jetzt dem ausländischen Betrachter in frien-
lichen Formen offenbaren. In Ungarn ist eine Kabinets-
krisis ausgebrochen, deren Schwierigkeit dadurch vergrößert
ist, daß sie nach Wochenfrist noch immer keine Lösung ge-
funden hat. In Oesterreich hat das nach einigem Schwanken
unter deutscher Beteiligung eingetretene Ministerium Clam-
Martinich, das zwischen Franz Ferdinandischen Föderatio-
natsideen und deutschen Vormachtansprüchen die erlösende
Formel für den politischen Neuaufbau des Landes finden
sollte, sich und plötzlich die Zügel herumgeworfen, den Kurs
geändert und die Herleitung der Grundlagen für die innere
Reformarbeit einem Parlamente überlassen, das schon am
Tage seines Zulamentritts das Trennende weit stärker zu
betonen für nötig fand als das Eingehende. Auch in Oester-
reich wird von einer Kabinetsveränderung gesprochen; denn
die Deutschen sind entsetzt, die Tschechen und Slowaken
nach wie vor intransigent, die Polen in passiver, die Ruthenen
in aktive Opposition getreten. Die persönlichen Bemühungen
des jungen Kaisers haben nicht vermocht, dem Kabinete eine
in irgendeiner zuverlässigen parlamentarische Gefolgschaft zu
schaffen.

Barum Graf Tisza (der im Augenblick seiner Entlassung
noch über die Mehrzahl des Abgeordnetenhauses verfügte,
nach den Grundrissen des parlamentarischen Systems daher
eigentlich gar nicht befeitigt werden durfte) zurückgetreten
ist, weiß man auch heute noch nicht genau. Die offizielle
Besand nennt die Wahlrechtsfrage als Grund seines
Schiedens. Aber damit sind die tiefsten Ursachen der Krise
vermutlich nicht erschöpft. In Oesterreich-Ungarn mühen
sich jetzt Fragen viel umfassender Art und weittragender
Bedeutung gelöst werden. Wäre der Monarch begüt, die ge-
meinsame und die österreichische Regierung bei ihrer Behand-
lung mit Tisza eines Stammes gewesen, so hätte sich zweifellos
ein Kompromiß finden lassen, dem dem Gesamtstaate die
große staatsmännische Kraft und Autorität dieses Mannes zu
erhalten. Wenn er, ohne parlamentarisch gefallen zu sein,
geopfert und in die Opposition gedrängt wurde, so muß er
wohl nicht nur über die Wahlrechtsfragen, sondern über die
ganze Zukunft Ungarns und Oesterreich-Ungarns anders ge-
dacht haben als die Männer, die zurzeit in Lagenburg maß-
gebenden Einfluß üben.

Tisza ist, 1867er, d. h. er hängt unbedingt an der
dualistischen Idee des österreichisch-ungarischen Staats-
gebildes fest, auf deren Grund Franz Deak nach Königgrätz
die Doppelmonarchie konstruiert hat. Diese Idee kennt und
will ein Oesterreich unter deutscher, ein Ungarn unter
magyarischer Führung als alleinige und gleichberechtigte
Kraftzentren des Reichs; er will die Regierung nach innen
und außen in der Hauptsache durch ein deutsch-magyarisches
Kompromiß bestimmt sein, slawische Einflüsse aber nicht
bis zur Fälligkeit entscheidender Mitwirkung annehmen
lassen. Das 1867er Programm verurteilt Ungarn für seinen
Anteil an der Lösung des Gesamtstaates das größtmögliche
Schicksal; es verurteilt ihn aber auch die ihm ihm gemäße
Unabhängigkeit nach außen, weil es eine stärkere Anlehnung
an das Gesamtstaats- — Ungarns natürlichen Feind — und
die ihm verbundene Mächtigkeitsmacht. Ungarn hat
den Grundgedanken von 1867 durch eine starke und scharfe
Nationalitätenpolitik durchgeführt; wenn Tisza sich heute
gegen eine Radikalisierung des Wahlrechts kräftigt, so fürchtet
er vor ihm wohl mehr noch als die Demokratisierung die
innere Auslösung jener Nationalitätenpolitik. Oesterreich
ist das gleiche bisher nicht gelungen; der Kampf umgeben der
Zentralgewalt und den Nationalitäten, der seit Jahrzehnten
nicht ruht, hat hier und da immer mehr fruchtbar fortwährende
Politik erreicht und den Parlamentarismus nicht lahm
gelegt. Für Ungarn war diese sterile Entwicklung wach-
sende; es ist neben dem schwachen Oesterreich mehr
und mehr aus einem gleichberechtigten zum übergeordneten
Machtfaktor der Monarchie geworden.

Nun scheint man in Oesterreich durch Erhebung des
Slawentums einen Ausweg aus dem bisherigen Nationalitäts-
konflikte zu suchen. Man will offenbar Polen als drittes
Glied mit ähnlicher (vielleicht äußerlich noch größerer)
Selbstständigkeit und ähnlichen Rechten wie Ungarn in den
Gesamtstaat einbeziehen und hofft wohl durch diese Be-
ziehung des slawischen Einflusses und der slawischen
Vormacht der Monarchie, auch des slawischen, mit den
übrigen slawischen Stämmen eher und leichter zu finden.
Oesterreich-Ungarn-Juden erlebte dadurch einen ganz
anderen Charakter — auch, und nicht in letzter Linie, für
das Deutsche Reich. Doch davon soll nicht die Rede sein.
Für Ungarn wäre bei solcher Lösung nicht nur das Ueber-
gewicht in der Gesamtstellung, insbesondere in der Außen-
politik der habsburgischen Monarchie, verloren; es wäre auch
im Innern gar nicht mehr imstande, seine Nationalitäten-

Antlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 2. Juni.
Weltlicher Kriegsstauplay.
Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Wie in den Vortagen war die Kampftätigkeit der Ar-
tillerie im Westfront-Bogen gesteigert.
An der Akrass-Front war das Feuer besonders bei
Lens und auf dem Nordufer der Scarpe stark.
Bei Gerundungsecken machten unsere Stützpunkte
eine Anzahl Gefangene, darunter auch Portugiesen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Bei Ailemand nordöstlich von Soissons führten
ein hannoversches und ein weisfüßliches Regiment, wirksam
unterstützt durch Teile einer bewährten Sturmtruppe,
Artillerie, Minenwerfer und Flieger, einen Angriff mit
vollem Erfolge durch. In dem überraschenden Ansturm
wurde die französische Stellung in etwa 1000 Meter
Ausdehnung genommen und gegen wiederholte
Gegenangriffe gehalten. Drei Offiziere, 178 Mann sind ge-
fangen, zahlreiche Maschinengewehre und Minenwerfer er-
beutet worden.

Rings der Aisne, in der Champagne, auf bei-
den Suippes-Ufern und östlich der Maas war die Feuer-
tätigkeit zeitweilig reger.

Seeresgruppe Herzog Albrecht.
Nichts Neues.
Im Mai sind im Westen 237 Offiziere, dabei ein
General, und 12500 Mann als Gefangene, drei Ge-
schütze, 211 Maschinengewehre, 484 Schnellfeuerwaffen, 14 Minen-
werfer als Beute von unseren Truppen eingebracht worden.

Auf dem
östlichen Kriegsstauplay
hat sich die Lage nicht verändert.

Mazedonische Front.
Auf dem westlichen Warbar-Ufer warfen bulgarische
Batalione den Feind aus einer Vorpostenstellung bei Meak
Wah und wehrten mehrere Gegenstöße ab.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Kaiser an die Kaiserin.
Ihrer Majestät der Kaiserin, Schloß Somburg a. d. Söche.
Gut Meldung des Feldmarschalls v. Hindenburg ist
unmehr die große offensive französisch-englische Feind-
jahresschlacht zu einem gewissen Ab-
schluß gekommen. Seit vorigem Spätherbst vorbe-
reitet und vom Winter her angelegt, ist der von gewalt-
tätigen Mengen an Artillerie und technischen Hilfsmitteln
aller Art unterstützte Ansturm der englisch-französischen
Heere nach Besenwädigem harten Ringen gelichtet!
Gottes Hilfe verleihe unser unvergleichlichen
Truppen die übermenschlichen Kräfte, um die
herrlichen Taten auszuführen und die
gewaltigsten Kämpfe erfolgreich zu be-
reiten, die jede die Kriegsgeschichte gesehen
hat! Alles Selbsten! Ihre Leistungen gebieten
Ehrfurcht und heiße Dankbarkeit zugleich, die
ihnen jeder Deutsche zuollen verpflichtet ist. Dem Herrn
ist Lob und Preis für seinen Beistand und Dank für solch
einen herrlichen Erfolg in Waffen. Wilhelm.

Kaiser Wilhelm an Kaiser Rael.
WTB. Berlin, 1. Juni. (Amtlich.) Se. Majestät
der Kaiser hat folgende Erklärungen abgegeben:
An des Kaisers von Oesterreich, Apostolischen Königs
von Ungarn Majestät.
In jähem Ringen, bereit zu neuen Kämpfen, hat
Seine Monarchie-Armee dem mächtigen, hartnäckigen
Ansturm des westlichen Feindes getrotzt und ihn
zum Scheitern gebracht. Dich und die tapfern
Truppen Deiner Länder beglückwünsche ich zu dem
großen Erfolge. Gott wird weiter mit uns sein!
Wilhelm.

Amerikanisches Kriegsschiff gesunken.

Blin, 2. Juni. (Privattelegramm.) Die Züricher
Post berichtet, daß nach zuverlässiger englischer Meldung
voriger Tage vor Luceuston an der Südküste Ir-
lands ein amerikanisches Kriegsschiff durch eine Mine ge-
sunken sei.

politisch fortzuführen und das magyarische Uebergewicht zu be-
haupten. Vielleicht ist der Prozeß der Zurückbildung der
Magyaren (und anderer nationaler) Despotismus)
zugunsten der Slawen im Reichreiche schließlich unver-
meidlich. Aber daß sich ein ungarischer Staatsmann gegen
ihn zur Wehr setzt, kann eigentlich keine Verwunderung er-
regen!

Ruhe vor dem Sturm.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:
C. Auf allen Hauptfronten herrscht die bereits früher gemei-
nete Kampfpause weiter vor. An keiner Stelle haben sich neue
Kämpfe von größerem Umfang und entscheidender Bedeutung
entwickelt, aber nach der ganzen Kriegslage, den allgemeinen
militärischen Verhältnissen und nach all dem, was in Lager
unserer Feinde gesprochen und geschrieben wird, kann noch nicht
auf das Ende des Krieges und die Einstellung der Feindseligkeiten
gerechnet werden. Die Kampfpause, die jetzt überall eingetreten
ist, ist vielmehr nur als eine vorübergehende Periode zu betrach-
ten, die vom Gegner für die Vorbereitung erneuter Angriffe aus-
genutzt wird. Die Entente will sich noch nicht für belagert er-
klären, und hält, wie auch die Reihen von Lloyd George und des
französischen Ministerpräsidenten Ribot zeigen, an ihren ursprüng-
lichen Kriegszielen fest, die nur nach einem entscheidenden Siege
und der Vernichtung der Mittelmächte und ihrer Verbündeten zu
erreichen sind. Solange die Entente aber noch nicht die Unmög-
lichkeit eingesehen hat, diese Ziele zu erreichen und ihre bisherige
Niederlage nicht oft eingesehen will, wird sie auch den Kampf
weiter fortführen. Er kann nur in offener Weise geführt wer-
den, denn nur nach einem entscheidenden Siege werden die
beide feindlichen Mächte bis in das Innere der Mittelmächte
eine Belagerung des von den deutschen und österreichisch-
ungarischen Truppen eroberten Gebietes möglich. Wir sind deshalb
auch noch nicht am Ende der kriegerischen Handlung, sondern
müssen auf weitere Kämpfe gefaßt sein. Ist dies aber der Fall,
so müssen naturgemäß alle Ereignisse, die sich auf den verschiede-
nen Fronten zuziehen, zunächst von dem Gesichtspunkte aus be-
trachtet werden, ob sich in ihnen der Beginn einer erneuten feind-
lichen Offensive bereits erkennen läßt. Im allgemeinen aber spielt
jetzt nur der Gesichtspunkt eine Rolle. Durch ihn sollen die Ver-
hältnisse gestiftet, an Truppenverhältnissen gebildet und über
die zukünftigen Absichten des Gegners geteilt werden. An
einigen Stellen hat sich der Artilleriekampf lebhaft gesteigert.
Auch dies bildet noch kein sicheres Anzeichen für eine neue Offe-
nive, auf diese Steigerung weicht in örtlicher Hinsicht und er-
folgt bald auf diesem, bald auf jenem Abschnitt. Man muß darin
die ausgeprägte Absicht erkennen, den Gegner über die nächste
Angriffsfront zu täuschen. Auf der Westfront fand die Aus-
dehnung des Geschützkampfes hauptsächlich auf dem Nordufer der
englischen Front statt und zwar sowohl in der Gegend von Ypern
wie im Westscheldebogen und dem südlich davon gelegenen Ge-
biet. Dort erfolgten auch mehrere Erkundungsergebnisse, die
aufeinander die Absicht hatten, die Stellung des vorangehenden
Artilleriefeuers festzustellen. Auf den übrigen Abschnitten
und Fronten ist die Lage im allgemeinen unverändert geblieben.

Holländisches Urteil über die Kriegslage.

T. U. Haag, 1. Juni. Der Militärkritiker des „Nieuwe
Courant“ gibt folgende Uebersicht über die Lage an den einzelnen
Fronten:
In Italien ist nach einer Artillerievorbereitung von drei
Tagen am 14. Mai der Infanteriekrieg losgebrochen, welchen
Italien seinen Bundesgenossen schuldig war, und der von der
österreichischen Monarchie bisher abgesehen worden ist.
Damit droht auch die zehnte Monarchschlacht zu misglücken.
In Mazedonien ist die Offensive von Sarail, veran-
laßt durch die Kameraden, die sich in Frankreich abplagen, um
die „Hindenburglinie“ zu durchbrechen, misglückt.
In Rußland und Rumänien geschieht durchsichtiger nichts,
weil das Infolge der Revolution gerüttelte Heer alles vom
Soldatenrat erwartet anstatt von der Soldatenrat, d. h. politisiert
antwortet kämpft.

In Frankreich endlich hat der Versuch der Allierten,
durchzubrechen, misglückt und geht das Trommeln und Grollen
weiter, aber wohl man sieht, ein blutiges Ringen auf derselben
Stelle. Wenn der deutsche Oberbefehl sich das Ziel setzt, sich
gegenüber der Uebermacht zu behaupten und nicht mehr, um den
U-Booten die Gelegenheit zu geben, den Krieg zu gewinnen,
dann hat in der Tat der Reichsstaatsrat in seiner Rede vom 15. Mai
nicht zuviel gesagt.

U-Boot-Krieg.

21000 Tonnen versenkt.
Berlin, 1. Juni. (Amtlich.) Neue Untersee-
boosterfolge in der Nordsee und im Atlan-
tischen Ozean: 21000 T. u. a.
Unter den versenkten Schiffen befinden sich u. a. zwei
englische Dampfer, die beide unter starker Sicherung fuhrten
und von denen der eine eine Ladung für Rußland an Bord
hatte.
Der Chef des Kommandos der Marine.

